

Kurzfassung Handlungskonzept Görlitzer Park

Im Juni 2016 hat die AG Görlitzer Park ein Handlungskonzept veröffentlicht, in das die Ergebnisse einer ethnographischen Feldanalyse eingeflossen sind. Beides lässt sich hier herunterladen:

<https://www.berlin.de/ba-friedrichshain-kreuzberg/politik-und-verwaltung/aemter/strassen-und-gruenflaechenamt/gruenflaechen/gruenanlagen/artikel.489464.php>

Die AG Görlitzer Park existiert seit dem Sommer 2015. Sie hat sich aus interessierten Teilnehmern der Koordinationsrunde Görlitzer Park gebildet, um frei von politischer Einflussnahme nach Verbesserungen für das schwierige Miteinander im Görlitzer Park zu suchen, ohne auf rein repressive Maßnahmen zu setzen oder den besonderen Charakter des Parks grundsätzlich zu verändern. Denn wir nehmen auch zur Kenntnis, dass der Görlitzer Park nach wie vor einer der beliebtesten Parks Berlins ist.

Leitend war für uns der Gedanke, dass jeder Mensch das Recht hat, den Park zu besuchen, dass jedoch das Verhalten mancher Menschen anderen wiederum den Besuch des Parks erschwert oder unmöglich macht. Wir haben uns daher die Frage gestellt, wie man diese Nutzungskonflikte so weit entschärfen kann, dass alle mit der Situation leben können.

Situationsbeschreibung

Weil sich im Görlitzer Park die gesellschaftlichen Folgen von Gentrifizierung, Migration, Drogenpolitik und Tourismus wie im Brennglas zeigen, ist diese Grünfläche politisch aufgeladen, umstritten und - schwierig. Mit der Folge, dass der Park als Sozialraum bisher wesentlich sich selbst überlassen bleibt und ihn viele Anwohner*innen

meiden. Sie mögen die Atmosphäre nicht, fühlen sich belästigt oder haben schlicht Angst.

Ansprache und sexistische Anmache durch Drogenhändler sowie in den letzten Jahren zunehmend Diebstähle und Gewalt sind die wesentlichen Klagen derjenigen, die im Park nicht mehr ihren Platz sehen.

Ziele

Wir wollen erreichen, dass diejenigen, die den Park zur Zeit meiden, ihn wieder aufsuchen und sich auch Kinder und Jugendliche im Park aufhalten können, ohne dass Eltern um ihre Sicherheit fürchten. Anwohner*innen identifizieren sich mit „ihrem“ Park und übernehmen Verantwortung.

Aber wir sind auch realistisch: den Drogenhandel werden wir nicht beenden können, so lange die Nachfrage hoch ist. Und so lange sich denjenigen, die mit Drogenverkauf ihr Überleben sichern, keine Alternative bietet. Beides wird sich in absehbarer Zeit nicht ändern. Was wir beeinflussen können, ist allenfalls das damit einhergehende Verhalten, z. B. offensives und belästigendes Anbieten, sexistische Anmache oder die Gewalt im Umfeld des Drogenhandels. Dazu gehört aber auch ein Aufbrechen der sozialen Isolation derjenigen, die im Park ihren Lebensmittelpunkt haben.

Vorgeschlagene Maßnahmen

Wir setzen im Wesentlichen auf vier Elemente:

- Parkläufer*innen, d. h. Personen, die ansprechbar sind und bei Konflikten moderierend eingreifen und damit eine Art niedrigschwelliger Sozialkontrolle ausüben

- Soziale Unterstützung und Beratung derjenigen, die im Park ihren Lebensmittelpunkt haben
- Aktivierung und kulturelle Belebung insbesondere auch jener Zonen des Parks, die derzeit nicht oder kaum genutzt werden
- bauliche Maßnahmen, die auch dazu beitragen, dem Sicherheitsbedürfnis der Besucher*innen Rechnung zu tragen

All diese Maßnahmen werden vom Parkmanager in enger Abstimmung mit den zuständigen Behörden und einem noch zu gründenden Parkrat koordiniert.

Realisierung

Erste Schritte sind schon getan: Der Parkmanager ist eingestellt und die Ausschreibung für die Parkläufer auf den Weg gebracht. Nun steht an, einen Gründungsrat als Vorläufer des Parkrats wählen. Dies soll auf möglichst demokratische Weise geschehen. Zur Vorbereitung laden wir alle Interessierten ein.